



Die Zahl der armen Rentner und Rentnerinnen nimmt zu. Sie spüren die Auswirkungen der Krise derzeit besonders stark

Mira Frenzel

Hamburg. 29.000 ältere Hamburger leben von Grundsicherung, weil ihre Rente unterhalb der Armutsgrenze liegt. Das zeigen aktuelle Zahlen des Statistikamts Nord. Knapp doppelt so viele Senioren und Seniorinnen gelten nach Angaben des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Hamburg als armutsgefährdet. Das sind dreimal so viele Menschen wie noch vor 16 Jahren. Und die Gruppe der armen Alten wächst – Inflation und Energiekrise erhöhen die Not stetig. Das ist das eine große Problem.

Das andere große Problem ist die Mischung aus Scham sowie Stolz, die es den Betroffenen verbietet, über ihr Leid zu sprechen. Nicht klagen, bescheiden leben, in Krisen stark sein. So scheint das Motto vieler älterer Menschen zu sein. Das beobachten Expertinnen wie Lydia Staltner von der LichtBlick Seniorenhilfe regelmäßig.

900 Euro müssen im Monat zum Leben reichen

Zu jammern, das kommt auch Ulrich Sander, nicht in den Sinn. Sparsam war der 82-Jährige immer, so ist er schon aufgewachsen. 900 Euro stehen ihm monatlich zur Verfügung. Seitdem er nicht mehr arbeitet, muss der Rentner, der in einer Einzimmerwohnung im Stadtteil Eißendorf lebt, sehr genau auf seine Ausgaben achten. Was sich für ihn durch die steigenden Kosten der letzten Monate geändert hat? „Ich kaufe viele teurere Lebensmittel gar nicht mehr und nehme ausschließlich Angebote mit“, so der Witwer. Zur Tafel wolle er aber nicht gehen. „Andere haben es noch nötiger, ich will denen nichts wegnehmen“, sagt er.

Ulrich Sander kann auf vieles im Supermarkt verzichten, weil er sich ein Stück weit selbstversorgt. Seinen Kleingarten, das nennt er seinen Luxus. Gleichsam ist das Stück Land eine wichtige Versorgungsquelle. Für die Jahrespacht legt der zweifache Großvater monatlich 35 Euro beiseite. „In meinem Garten baue ich Obst und Gemüse an. Ich habe sogar jetzt noch einige Kartoffeln übrig.“ Er lächelt, während er das erzählt, auch weil er stolz ist auf seinen Ernteerfolg.

Mit seinem Rentneinkommen gehört Ulrich Sander, der Zeit seines Erwachsenenlebens (teils selbstständig) gearbeitet hat, zu den rund 19 Prozent der Hamburger Rentner, die als armutsgefährdet gelten. Die Grenze liegt laut Statistischem Bundesamt bei 1251 Euro für Alleinstehende. Sieben Euro mehr bekommen Hamburger Senioren im Schnitt von der Rentenversicherung ausgezahlt (1258 Euro), bei den Frauen ist es indes deutlich weniger: Da liegt die Summer im Schnitt bei 867 Euro.

„Altersarmut ist vor allem weiblich, und sie macht einsam“, sagt Christine Worch, Geschäftsführerin der Stiftung Genera-



Ulrich Sander lebt in einer kleinen Wohnung in Eißendorf. Er hat monatlich 900 Euro zur Verfügung. Seit die Preise steigen, muss er noch sparsamer leben. M. FRENZEL

wenn es um zukünftige Rentnergenerationen geht, ist sie wenig optimistisch: Selbst wer 40 Jahre für ein Gehalt von 3000 Euro brutto gearbeitet hat, bekomme heute eine Brutto-Rente von 1243 Euro, nach Abzug von Kranken- und Pflegeversicherung blieben derzeit netto 1107 Euro.

Jutta Fohrmann, die als Rentnerin von Eimsbüttel in eine schöne Zweizimmerwohnung nach Steilshoop gezogen ist, hat sich eine Rente erarbeitet, die ein wenig höher ist, als das. Sparen muss sie dennoch. Wann sie das letzte Mal geschluckt hat? Als das Neun-Euro-Ticket ausgelaufen ist und sie wieder auf das normale HVV-Abo umgestiegen ist. „Das gönne ich mir aber trotzdem“, sagt sie.

Das Szenario mit den Energiekosten, das hört sich so horrende an. So schlimm wird es schon nicht werden. Hoffentlich.

Ulla Johannsen, Rentnerin aus Hamburg

Lang war die 83-Jährige bei einem kleinen Fachverlag in der Innenstadt angestellt, elf Jahre blieb sie für ihre beiden Söhne daheim. Klagen über die Rente, das fällt auch ihr nicht ein. Sie sei immer schon sparsam gewesen. Und die Krise? Das, was noch kommen kann? „Das regt mich nicht auf“, sagt die zweifache Oma. „Ich habe Schlimmeres erlebt.“ Krieg, Flucht aus Schlesien im heutigen Polen, als Flüchtlingskind in Deutschland. Jutta Fohrmann ist sich sicher, sie wird mit allen Widrigkeiten zurechtkommen – solange keine größeren Ausgaben auf sie zukommen. Ein kaputtter Kühlschrank oder Computer, „das wäre schon schlecht“.

Die Not vieler Rentner und Rentnerinnen, das betonen auch Christine Worch und Lydia Staltner, sie ist oft nur zwischen den Zeilen zu hören. Wenn etwa seit den Preiserhöhungen nur noch Angebote gekauft werden können, die Heizung aus Sorge vor der kommenden Abrechnung schnell abgedreht wird oder ein HVV-Ticket Luxus ist.

Wie Hamburger mit Altersarmut leben

Christine Worch ermöglicht Rentnern Auszeiten.
STIFTUNG GENERATIONEN-ZUSAMMENHALT



tionen-Zusammenhalt. Die Hamburger Institution hat unterschiedliche Angebote, die das Ziel haben, ältere Menschen aus dieser Einsamkeit herauszuholen. Eines ist die Initiative „KulturistenHoch2“. Sie ermöglicht einkommensschwachen Rentnern und Rentnerinnen mit Schülern und Schülerinnen gemeinsam ab und zu ein Kulturhaus in Hamburg zu besuchen – vom Stadtteiltheater bis zur Elbphilharmonie. „Die Vorfreude bei den Jungen wie den Alten ist immer sehr groß“, sagt Christine Worch. Die kulturelle Auszeit ist mehr als ein Ausweg aus der Einsamkeit. Worch: „Es hält die Menschen in der Gesellschaft, und das schöne Erlebnis stärkt ihre emotionale Widerstandskraft.“



Jutta Fohrmann lebt bescheiden, aber ein HVV-Ticket gönnt sie sich. PRIVAT

Die Heizung wird nach einer Stunde abgeschaltet, eine Decke muss reichen. Dieser Widerstandsfähigkeit bemüht sich auch Ulla Johannsen (Name geändert). Die 80-Jährige lebt im Norden der Stadt in einer Wohnanlage für einkommensschwache Senioren und Seniorinnen. Ihre Rente wird mit Grundsicherung aufgestockt – obwohl auch sie ihr ganzes Leben gearbeitet hat. Die letzten 28 Jahre davon bei einer Exportfirma. Abzüglich aller Fixkosten bleiben Ulla Johannsen heute rund 200 Euro: für Lebensmittel, Hygieneartikel, Kleidung und Freizeit. Einmal im Monat kauft sie sich im Supermarkt etwas Besonderes. Öfter geht es nicht. „Dann ist es aber auch ein besonderer Genuss“, sagt sie.

Die steigenden Energiepreise und die Inflation machen Ulla Johannsen schon Sorgen, „aber in Panik, wie einige meiner Nachbarn hier, will ich nicht geraten“. Trotzdem sorgt die Rentnerin vor: Sie stellt abends in ihrem Wohnzimmer die Heizung nach einer Stunde ab und kuschelt sich unter eine Decke. Elektrische Geräte nutzt sie mit Bedacht. Sie duscht kürzer. „Das Szenario mit den Energiekosten, das hört sich so horrende an. Aber so schlimm wird es schon nicht werden. Hoffentlich.“

Die LichtBlick Seniorenhilfe hilft, wenn Brille oder Kühlschrank kaputtgehen. Derzeit müssen Privathaushalte eher von einer massiven Preissteigerung für Strom und Gas ausgehen. Laut dem Vergleichsportale Check24 sind die Strompreise allein von November auf Dezember durchschnittlich um 37 Prozent gestiegen. „Entlastungen der Bundesregierung wie Energiepauschale oder Anhebung der Wohngeldgrenzen, die sind bei vielen Einkommensschwachen nur ein Tropfen auf den heißen Stein“, sagt Lydia Staltner.

Die 63-Jährige hat vor 19 Jahren die LichtBlick Seniorenhilfe gegründet, die

bundesweit hemdsärmelig hilft, etwa wenn Brille oder Kühlschrank plötzlich kaputt sind. Manche Senioren und Seniorinnen bekommen monatlich einen kleinen Betrag überwiesen. Das Motto des Vereins: finanzielle Soforthilfe. „Wenn jemand etwas braucht, dann braucht er es in der Regel sofort“, sagt Lydia Staltner.

Sie sagt auch, und das mit ärgerlichem Unterton: „Das eigentliche Problem ist natürlich, dass das Rentniveauniveau in Deutschland zu niedrig ist.“ Es könne nicht sein, dass Menschen, die eine Lebensleistung erbracht haben, am 10. des Monats vor einem leeren Kühlschrank stehen. Wegen kaputtten Brillen Schulden machen. Oder um finanzielle Hilfe betteln müssen – bei der Familie, dem Amt, bei Hilfsorganisationen. Kürzlich, so Staltner, habe sich eine Frau bei ihnen entschuldigt, weil sie sich etwas gegönnt hatte von dem geschenkten Geld. Es war eine kleine Portion Gulasch.

40 Jahre Bruttoverdienst von 3000 Euro macht 1107 Euro Rente

„Es sollte doch auch um die Würde der Menschen gehen“, sagt Staltner. Auch

Hier gibt es Hilfe

Für Senioren, die wenig Geld haben, gibt es mittlerweile viele Hilfsangebote.

Unter anderem: Die „KulturistenHoch2“ von der Stiftung Generationen-Zusammenhalt. Sie ermöglicht Rentnern zusammen mit Schülern den Besuch einer Kulturstätte. Infos gibt es unter Tel. 040/46 08 45 35 oder unter kulturisten-hoch2.de

Die LichtBlick Seniorenhilfe e.V. unterstützt Rentner mit Soforthilfe und monatlichen Spenden. Hamburger können sich an das Büro in Münster wenden, Tel. 0251/59 06 58 90, weitere Infos auf seniorenhilfe-lichtblick.de; beide Organisationen finanzieren sich über Spenden.

Raketen und Böller – diese Regeln müssen Sie beachten

Hamburg. Am Silvesterfeuerwerk scheiden sich die Geister: Für die einen unverzichtbares Jahresend-Ritual, für die anderen schlicht nervig, gefährlich und umweltschädlich bleibt doch eine Wahrheit unumstößlich: Wer mit Böllern und Raketen herumhantiert, muss ein paar Regeln beherzigen. Schließlich will man nicht nur seine Zuversicht, sondern auch alle Gliedmaßen mit ins neue Jahr nehmen. Erste Regel: Hände weg von illegalem Feuerwerk. Das klingt selbstverständlich, aber wer einmal gesehen hat, welch reißenden Absatz „Polenböller“ und Co. finden, kann vielleicht besser verstehen, warum die Feuerwehr so deutlich davor warnt. Geprüftes Feuerwerk ist mit einer Registriernummer und einem CE-Zeichen versehen. Schon am Nachmittag sollte jeder die Gebrauchsanweisungen durchlesen, „bei klarem Verstand“, betont die Feuerwehr. Auch für Tischfeuerwerk. Seentignalaraketen oder Signalmunition verschießen? Geht gar nicht. Viel zu

gefährlich. Und das gilt auch für dicke Böller wie Kanonenschläge, die man auf keinen Fall am ausgestreckten Arm anzünden oder länger in der Hand halten sollte. Stattdessen sollten die Böller auf dem Boden angezündet werden – dann acht Meter Abstand halten. Auch Raketen nie aus der Hand starten, sondern aus auf dem Boden stehenden Flaschen. „Versager niemals erneut anzünden“, betont die Feuerwehr.

Klar sollte sein, dass Böller und Raketen der Kategorie F2 nicht in Kinderhände gehören. Auch Feuerwerk Marke Eigenbau oder selbst vorgenommene Modifikationen an im Handel erhältlichen Knallkörpern bergen ein enormes Risiko. Außerdem rät die Feuerwehr, brennbare Gegenstände von Terrassen und Balkonen zu räumen sowie alle Fenster und Lüftungsklappen der Wohnung zu schließen. Wichtig: In der Nähe von Reet- oder Strohdachhäusern gilt für F2-Raketen ein Mindestabstand von 200 Metern. *dah*

1.000 Jacken zu je € 100,-

500 Damenjacken

Größen: normal 36-52 | kurz 19-25

500 Herrenjacken

Größen: 48-66 | 25-34 | 102-122

2.000 Hosen zu je € 60,-

1000 Damenhosen

Größen: normal 36-50 | kurz 18-25

1000 Herrenhosen

Größen: 46-64 | 24-32 | 24,5-32,5 | 98-114

Wir wünschen Ihnen ein frohes neues Jahr!

Internationale Markenmode für Damen und Herren auf 10.000 m² · Wir freuen uns auf Ihren Besuch und beraten Sie gern · Herzlich willkommen bei NORTEX!

Grüner Weg 9-11
24539 Neumünster
04321 8700-0
info@nortex.de
www.nortex.de

Anfahrt:
A7 Neumünster-Süd
205 Altonaer Str.
Ri. Zentrum Neumünster
6. Ampel links

Unsere Öffnungszeiten:
Montag – Freitag
9 bis 19 Uhr
Samstag 8.30 bis 19 Uhr
Silvester: 8.30 bis 14 Uhr

85 Jahre

NORTEX

... zieht den Norden an!